

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Cöln bis ans Meer - erste Section

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1854**

Blankenstein.

[urn:nbn:de:bsz:31-54437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54437)

fallend zu machen. Allein es wurde sein Vorwitz sehr übel bezahlet; denn auf einen gewissen Morgen, als dieser Knabe das Feuer anzündete, kam Volmar, brach ihm den Hals und hieb ihn zu Stücken, da er die Brust an einen Spieß steckte und briet, etliches röstete, das Haupt aber nebst den Beinen kochte. Als der Koch bey seinem Eintritt in die Küche dieses erblickte, wurde er sehr erschrocken und durfte sich fast nicht in die Küche wagen. Sobald die Gerichte fertig, wurden solche auf Volmars Kammer getragen, da man denn hörte, daß sie unter Freudengeschrei und einer schönen Musik verzehret wurden. Und nach dieser Zeit hat man den König Volmar nicht mehr verspühret, über seiner Kammerthür aber war geschrieben, daß das Haus künftig so unglücklich seyn sollte, als es bishero glücklich gewesen wäre, auch daß die Güter versplittert und nicht ehnder wieder zusammen kommen sollten, bis daß drey Hardenberge von Hardenberg im Leben seyn würden. Der Spieß und Rost sind lange zum Gedächtniß verwahret, aber 1651, als die Lotharinger in diesen Gegenden haufeten, weggeplündert worden, der Topf aber, der auf der Küche eingemauert ist, ist noch vorhanden.“\*)

In der Nähe von Witten beginnen die Kohlenzechen, welche diesen fossilen Reichthum der Ruhrufer und des Ardeys in so großer Menge ausbeuten, daß sie, auch ohne Erzadern nicht nur eine Goldmine für das betriebsame Land bilden, sondern auch den Fluß zur Pulsader des bewegtesten Lebens machen. Von hier an wird derselbe, wie wir schon oben gehört haben, schiffbar und trägt auf bewimpelten Ruderfahrzeugen die Schätze seiner Gestade in vielen Millionen Centnern dem Rheine zu. Die Landschaft aber entfaltet sich von Hardenstein bis Dattingen in unbeschreiblicher Anmuth. Nachdem wir Herbede begrüßt, winkt uns malerisch auf frischer Wiesenfläche die Burg Kemnade und das idyllisch an den Bergeshang geschmiegte Dörfchen Stypel entgegen, gleichsam um uns vorzubereiten für die Herrlichkeit, welche uns zu Blankenstein überraschen soll.

**Blankenstein**, Ruine eines festen Schlosses und freundlicher Flecken, hoch oben auf einer Bergfläche gelegen, bildet, neben Arnsberg und Hohenlyburg, unstreitig den schönsten und romantischsten Punkt des ganzen Ruhrthales und darum das Wanderziel aller Naturfreunde der näheren und ferneren Umgebung. Erbaut wurde die Burg 1227 durch

\*) Er kam später, wie meine Gewährsmänner bemerken, nach Holland. — Ob der Dichtername unseres *Novalis* (Friedrich v. Hardenberg) zu dem Namen „Neveling“ eine Beziehung hat, will ich nicht untersuchen.

den Ritter Ludolph von Bönen, einen Vasallen der Grafen von der Mark. Als die Ermordung des Erzbischofs Engelbert von Köln, deren wir bei Iseburg alsbald weiter gedenken werden, an Friedrich von Iseburg durch dessen Hinrichtung gerächt war, erhielt Adolph von Altena Land und Leute des Mörders zu Lehen und ließ zur Beherrschung des neu erworbenen Gebietes aus den Trümmern der geschleiften Burg Friedrichs weiter aufwärts an der Ruhr eine neue Befestigung erbauen, welche wegen des glatten Felsens, worauf sie glänzte, den Namen Blankenstein empfangen haben soll. Bewohnt von den Burggrafen und Drosen des Landesfürsten und zuweilen auch von diesem selber, wurde das stattliche Schloß später theils durch die Gewalt der Zeit, theils auf Befehl des neuen Landesherren, des Churfürsten von Brandenburg, eingerissen bis auf den hohen Thurm, der noch heute in das schöne Land hinausragt, welches die treuen Markaner bewohnen. Gerade vor den schmucken Häusern des Fleckens, auf der Fläche bis zum jähen Bergesrande, dessen Fuß die Ruhr bespült, dehnt sich der herrliche von Gethmann'sche Garten mit seinen Grotten, Hügeln und Lustwarten aus, bei dessen Anlage seltene Gunst der Natur und sinniger Geschmack Hand in Hand gingen. Unvergleichlich ist die Aussicht von hier auf das breite, heitere, grüne Ruhrthal, das man stundenweit stromauf- und stromabwärts mit Entzücken verfolgt. Von zahllosen rothdachigen Wohnungen übersät, von Pappelgruppen und Alleen durchwirkt, von grasenden Heerden belebt, von pochenden Hammerwerken durchtönt, von bewaldeten oder bebauten Bergreihen umkränzt, und durchschlingelt von dem Flusse, der brausend und schäumend über ein langes Wehr seine Wogen wälzt, entfaltet das Thal hier vor den Blicken des verwunderten Beschauers das reizendste Landschaftsbild, aus dessen Hintergrund die Trümmer von Altdorf, der Klyff, Hattingen und der Iseberg, wie träumend, herüberwinken, während von der nahen Höhe die Ruine des Blankensteins ernst auf dieses heitere Schauspiel der Natur und des Menschenleibes herabzublicken scheint. — Der gleichnamige Flecken zählt ziemlich viele Fabrikanten von Kleineisenwaaren, Sensen und Feilen, aber auch Tuch- und Mesalanwebereien. Ein Hauptkohlenbergwerk ist hier die Karls-Friedrichs-Zeche.

Unterhalb Blankenstein fließt die Ruhr in trägerem Laufe an den Trümmerresten der Burg Ruenthal vorüber, welche Die von Hardenberg erbauten und Graf Eberhard von der Mark 1287 zerstörte. Hier begegnen wir dem merkwürdigen Ruenthal. „In dem Thalgrunde

umher, sagen meine Gewährsmänner, soll es nicht geheuer und einst Krodo verehrt worden sein. Das aus Stein gemeißelte Haupt des Gottes, welches hier gefunden wurde, wird in Bonn aufbewahrt.“ Bei der Bereitung einer neuen Kohlenniederlage fand man im Jahre 1803 hier auch eine altgermanische Grabstätte mit Urnen, Gebeinen, Gefäßstücken und Waffenstücken.

**Sattingen**, wo sich das Ruhrthal erweitert und die Berge am rechten Ufer sich hügelähnlicher abflachen, während nur die Höhen des linken steilere Wände behalten, einst gleichfalls zum Hanserbund gehörig, ist ein freundliches, lebhaftes und gewerbtätiges Städtchen, welches Tuch-, Leinen- und Flanellemanufacturen, sowie zahlreiche Kleineisenwaarenfabrikanten besitzt, und sich gleichsam nach dem Flusse hinabdrängt, „als wolle es den Fuß seiner Kohlenöfen in den blinkenden Wellen abwaschen.“ In seiner Nähe liegen die Trümmer der erst im vorigen Jahrhundert dem Verfall überlassenen Burg Klyff und die öde Stätte der einst mächtigen und festen Isenburg.

Auf dem Gipfel des Isenberges von dem entsetzten Erzbischof Adolph I. von Köln, einem Sohne des Grafen Engelbert I. von Altena, am Ende des 12. Jahrhunderts erbaut und von diesem seinem jüngeren Bruder Arnold übergeben, welcher sie auf seinen Sohn Friedrich vererbte, umschwebt die Ruine der Isenburg die so düstere Erinnerung eines Bischofs- und Verwandtenmordes, daß der zweite Isenberg bei Baldenau nicht Ursache hat, mit dem Sattinger um die Ehre zu streiten, einst Friedrichs Burg getragen zu haben.

In der Abenddämmerung des 7. Nov. 1225 erschlug nämlich Graf Friedrich von Isenburg seinen Vetter, den Erzbischof Engelbert I. oder Heiligen von Köln, dessen Seele den ersten Gedanken zu jenem großartigen Dombau dachte, der noch heute seiner Vollendung entgegen harrt. Es geschah dies in einem Waldbohlwege, genannt Lindengraben, in der Nähe von Gebelsberg, als der Prälat von dem Rittertage zu Soest zurückkehrte, vor welchen er den Grafen wegen allerlei Ungebühr geladen hatte, die sich derselbe gegen die Abteien Essen und Werden hatte zu Schulden kommen lassen, als deren Schirmvogt er erkoren war. Friedrich hatte den Erzbischof bis Westhofen begleitet, war dann heimlich durch die Ruhr gesetzt und seinem Vetter, der die meisten seiner Reifigen in einer Schenke zurückgelassen hatte, vorausgeeilt, um denselben aufzulauern, ihn zu überfallen und zu erschlagen. — Den Mord ihres Erzbischofs zu rächen, belagerten die Kölner 1226 Friedrichs